Das Tageblatt für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort Frankenberg i. Sa. Fernruf 345. Monatsbezugspreis 2.— RM. zuzüglich Zustellgebühr. Postscheckkonto: Leipzig 109500. Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.

Nr. 112 | Sonnabend/Sonntag, 15./16. Mai 1943 | 102. Jahrgang

Die europäische Südfront fester denn je

Die Positionen der Achse in Europa und Japans in Ostasien so stark wie jemals

Scherl-Bilderdienst

Zum Ehrentag der deutschen Mutter

Mutter erzählt — nicht oft hat sie heute Zeit dazu, die Arbeit und Sorgen des Kriegsalltags schenken nur knappe Mußestunden. Aber wenn sie einmal mit ihren Kindern zusammenkommt, dann hängen deren Augen an dem Mund, der nur Liebe und Güte für sie hat

Deutsche Mütter

Alljährlich begeht das deutsche Volk an einem Maisonntag den Tag der Mutter. Dies Fest, das erst durch die Machtergreifung und die allmähliche Durchsetzung aller Volksschichten mit nationalsozialistischer Weltanschauung seine tiefe innerliche Bedeutung erhalten hat, das Fest der Hüterin deutschen Blutes zu sein, der Garantin für die Zukunft unseres Volkes, es wird und muß im Krieg noch mehr als im Frieden Symbol des ewigen Deutschtums werden. Mehr noch als im Frieden muß das Volk seiner Mütter gedenken und voll Ehrfurcht zu denen aufschauen, die ihm Blut und Leben gaben.

Je länger ein Krieg dauert, um so härter wird er, um so unerbittlicher fassen die Gewalten aufeinander, geht es um Sein oder Nichtsein ganzer Völker. Sind diese Völker aber innerlich gestärkt und gefestigt durch einen unerschütterlichen Glauben an die Ewigkeit ihres Volkes und an die Größe ihrer Führung, so werden sie nicht mit der Zeit verzagen und ängstlich werden, auch wenn nach ungeheuren Siegen sich hier und da einmal Rückschläge einstellen, sondern sie werden gerade an diesen geistig und seelisch über sich selbst hinauswachsen, sie werden noch härter und standhafter werden als je zuvor. Wir haben dies an unserem eigenen Volk erlebt. Als vor drei Monaten der Führer zum totalen Krieg aufrief, da war keiner, der noch zurückstehen wollte, da galt für alle nur das eine Wort: „Führer befiehl, wir folgen dir" und: „Wir alle wollen den totalen Krieg, denn wir wollen den Sieg". Und in diesen Ruf stimmten auch die Millionen Mütter unseres Volkes ein, ohne daran zu denken oder zu fragen, was für neue Opfer er von ihnen fordern und was für neue Pflichten sie übernehmen würden. Schwielend, wie sie von Jahr zu Jahr die Lasten des Krieges getragen hatten, willigten sie auch jetzt ein, noch neben ihrer Arbeit und den Sorgen für Haus und Familie in einer Munitionsfabrik oder einem anderen kriegswichtigen Ort einen Platz auszufüllen. Sie wollten ihren Männern und Söhnen an der Front beweisen, daß sie ihrer würdig seien und daß sie von der gleichen Liebe und Opferbereitschaft fürs Vaterland erfüllt sind wie sie.

So meldeten sich viele, viele freiwillig, obwohl der Aufruf gerade auf die Mütter — vor allem mit Kleinkindern — Rücksicht nahm, um mindestens halbtägig ihre Kraft dem Führer und Vaterland zur Verfügung zu stellen. Da waren nur wenige, die sich fragten, werde ich das auch noch schaffen, denn sie alle waren sich bewußt, daß sie nicht nur Mutter der Familie, sondern Mutter des ganzen Volkes sind, daß sie die Opfer, die sie jederzeit gern und tausendfach für ihre Familie aufnehmen würden, auch niemals ihrem Vaterlande vorenthalten dürfen.

So wissen sie das Unmögliche möglich zu machen: sie arbeiten daheim für ihre Familie und sie stehen viele Stunden des Tages draußen in der Reihe der Schaffenden. Das Bewundernswerteste aber ist, daß sie dabei niemals ihr seelisches Gleichgewicht verlieren, daß sie stets noch für jedes ihrer Kinder ein liebes und aufmunterndes Wort, einen Scherz zur Hand haben, daß sie noch trostreiche und beruhigende Worte finden für den Sohn und den Mann im Feld. Das zeugt von einer unvorstellbaren seelischen Größe, denn während sich ihr Arbeitsbereich täglich ausweitet, müssen sie noch von dem quälenden Gedanken erfüllt sein, wird er, oder werden sie, meine Söhne, mein Mann auch wiederkommen, werde ich sie jemals wiedersehen? Es ist gewiß nicht leicht, hinauszuziehen, aber es ist auch schwer, sehr schwer, ziehen zu lassen. Es sind ihrer viele, die auf die bange Frage bereits eine traurige Antwort wissen. Und doch, sie halten aus, sie brechen nicht zusammen, still und tapfer tun sie weiter ihre Pflicht, stets von der inneren Wärme durchglüht, die sie uns so lieben läßt. Es ist das große Geheimnis, das sich in dem einen Wort „Mutter" verschließt, das ihnen diese unmenschliche Kraft gibt.

In diesem vierten Kriegsjahr, das von uns allen schwere Opfer fordert, wollen wir den Muttertag besonders feierlich begehen und vornehmlich der werktätigen Mütter gedenken. Wir wollen ihn feierlich begehen, nicht äußerlich, es soll ein Tag der Besinnung werden. Wir wollen Einkehr halten bei uns und über unser Mütter stilles und doch so großes Tun sinnen und wir wollen uns zu ihnen bekennen und schwören, daß sie uns für den Einsatz an der inneren Front ein leuchtendes Beispiel sein sollen, wie sie Tag für Tag neue Arbeit und neue Pflichten auf sich nehmen, wie sie niemals verzagen, wie sie schweigend schweres Leid tragen. Wir wollen besonders der Mütter gedenken, die mit stolzem Schmerz ihr Liebstes, den Sohn, dem Vaterlande gaben, und die doch jederzeit zu neuen Opfern für ihr Vaterland bereit sind. Sie stehen an der Drehbank und an der Fräse, sie sitzen im Kraftwagen, sie leiten die Straßenbahn, sie versorgen die Kinder der berufstätigen Nachbarin, sie stehen am Bahnhof und erquicken die durchfahrenden Soldaten, sie sind tätig in der Frauenschaft und in der NSV., sie wirken am Herd und sie sitzen bis spät in die Nacht hinein mit häuslicher Arbeit beschäftigt und sind dabei noch immer bereit, den Ihren die schwersten Sorgen abzunehmen und jeden seelischen Kummer zu lindern und wegzuwischen, durch ein liebes Wort, einen warmen Händedruck die Schwere der Zeit für einen Augenblick vergessen zu lassen.

Darum laßt uns in Ehrfurcht unserer Mütter gedenken und ihnen Dank sagen für ihr unermüdlich aufopferungsvolles Schaffen, für ihre vorbildliche ständige Einsatzbereitschaft und für ihre Liebe und Sorge nicht nur für die eigene Familie, sondern für das ganze Volk.

p. O.

Europas Anspruch auf den afrikanischen Raum

Ein Verzicht kommt nicht in Frage

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz schreibt: Durch den Verlust des Brückenkopfes von Tunis ist der Vorhang über den afrikanischen Kriegsschauplatz zunächst niedergegangen. Daß er eines Tages wieder hochgehen wird, steht außer Zweifel. Europa braucht den afrikanischen Raum. Es kann und wird nicht auf ihn verzichten. Seine Sicherung für alle Zukunft ist ein unumstößlicher Programmpunkt in der Kriegführung der Achse. (Dies hat das Kommuniqué anläßlich der letzten Begegnung zwischen Führer und Duce unmißverständlich zum Ausdruck gebracht.)

Militärisch gesehen besteht die Möglichkeit, daß nunmehr der Krieg an die europäische Südfront herangetragen wird. Nordafrika war das Vorfeld dieser Front. Allein dies charakterisiert die Lage. Die beiden angelsächsischen Weltmächte haben unter Einsatz ihrer vollen Kraft nahezu drei Jahre benötigt, um dieses mit relativ schwachen deutschen und italienischen Kräften besetzte militärische Vorfeld Südeuropas in Besitz zu nehmen. Von der nächsten ungleich stärkeren Bastion, hinter der nicht schwache Expeditionstruppen, sondern die geballte militärische Kraft von über 40 Millionen Italienern und über 80 Millionen Deutschen und die Millionenzahl ihrer Bundesgenossen steht, wird der Feind durch den breiten Graben des Mittelmeeres getrennt. Dieses natürliche Hindernis, das an Breite und Tiefe mit dem des Aermelkanals nicht zu vergleichen ist, muß der Feind überwinden, bevor er an irgendeiner Stelle der europäischen Südfront zum Sturm ansetzen kann.

Der bisherige Verlauf des Krieges hat die angelsächsischen Mächte, ungeachtet ihrer Macht zur See, nicht als Meister amphibischer Operationen gezeigt. Auf das Gallipoli des Weltkrieges sind in diesem Kriege die Invasionskatastrophen von Norwegen, Dünkirchen, Griechenland und schließlich Dieppe gefolgt. Die Unternehmungen in Norwegen, Nordfrankreich und Griechenland wurden zu Katastrophen für den Feind, obwohl die Abwehr zunächst nicht vorbereitet war.

In Norwegen hatten die Engländer viele Tage, in Frankreich ein halbes Jahr, in Griechenland noch länger zur Verfügung, um militärisch Fuß zu fassen, bevor der Gegenstoß einsetzte, der mit dem schnellen Hinauswurf des Feindes endete. Diese Zeit steht einem Eindringling heute nirgendwo mehr zur Verfügung. Wo immer in Europa die Angelsachsen den Versuch einer Invasion auch unternehmen mögen, sie treffen auf eine vorbereitete Verteidigung.

In Nord- und Westeuropa schirmt der Atlantikwall die europäischen Küsten. An der europäischen Südfront hat dieser seine Fortsetzung in einem Mittelmeerwall gefunden, der, aus Beton, natürlichen Hindernissen und Hunderttausenden lebender Leiber zusammengesetzt, sich dem Angreifer entgegenstellt. Die lückenlose Bildung der Südfront und ihre Erhärtung von der Pyrenäengrenze bis nach Thessalien ermöglicht zu haben, ist das Verdienst der deutsch-italienischen Streitkräfte in Nordafrika gewesen. Sie haben den Feind Jahre hindurch und nach der Landung der amerikanischen Streitkräfte noch einmal sechs Monate in Afrika festgehalten und es damit verhindert, daß er die europäische Südfront in einem Augenblick angreifen konnte, wo dies mit geringerem Risiko allenfalls noch möglich gewesen wäre. Der berühmte Autobus, der in der angelsächsischen Kriegführung eine so große Rolle spielt, der Invasionsautobus nach Südeuropa, ist um viele Monate verpaßt worden. Sollte er doch noch in Bewegung gesetzt werden, so steht alles zu seinem Empfang bereit.

Diese europäische Südfront ist nicht, wie Strategen am grünen Tisch in London sich einmal auszudrücken beliebten, der weiche Unterleib der Achse, den aufzureißen es keiner großen Anstrengung bedarf. Wie die Kundgebungen in Italien zum Fall von Tunis zeigen, ist der fanatische Wille des um sein Lebensrecht ringenden italienischen Volkes nur noch härter geworden. Neben der italienischen Millionenarmee aber stehen an der Südfront die Truppen der deutschen Wehrmacht. Sie werden jeden Zoll italienischen Bodens genau so verteidigen, wie den ihrer eigenen Heimat. Die auf den Schlachtfeldern Afrikas und Rußlands erprobte deutsch-italienische Waffenbrüderschaft wird in ihre letzte und höchste Bewährung treten, wo immer der Feind die Südfront angreift.

Praktisch kann sich dies um so eher auswirken, als durch den vorläufigen Abschluß der Kämpfe in Nordafrika eine sehr beachtliche Konzentration der Achsenstreitkräfte im Mittelmeerraum möglich geworden ist. Dies gilt vor allem für den Luft- und Seekrieg. Die zur Sicherung des Nachschubs nach Libyen und Tunis eingesetzt gewesenen Luft- und Seestreitkräfte der Achse werden nunmehr für andere Aufgaben frei. Welcher Natur diese sind, braucht hier nicht angedeutet zu werden. Es mag der Hinweis genügen, daß das Mittelmeer nach wie vor ein Niemandsland ist. Die Gefahr, es zu passieren, ist für den Feind nicht geringer geworden. Die Annahme, daß durch den Fall von Tunis der Seeweg durchs Mittelmeer nach Aegypten und dem Nahen Osten freigeworden wäre, ist eine Illusion, die daran vorbeisieht, daß die gesamte Nordküste des Mittelmeeres in der Hand der Achse ist. Die Lage am Aermelkanal zeigt, daß ein Durchgangsmeer nur dann ungehindert benutzt werden kann, wenn beide Anrainer dies gestatten. Der wichtigste Anrainer des Mittelmeeres ist nach wie vor die Achse. Sie ist es, die die Mehrzahl der Luft- und Seestützpunkte dort in der Hand hält.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

USA.-Kriegsschiffe kreuzen bereits vor Martinique

Die Pariser Presse verzeichnet Meldungen, wonach eine nordamerikanische Aktion gegen die französischen Besitzungen Martinique und Guadeloupe unmittelbar bevorstehe. USA.-Kriegsschiffe kreuzten vor Martinique, während auf der Insel Barbados Truppen eingeschifft worden seien

Der heutige Wehrmachtbericht:

Sowjetische Kräftegruppe am Kuban-Brückenkopf vernichtet

Bei anglo-amerikanischen Terrorangriffen 30 Feindflugzeuge vernichtet

Feindlicher Tanker vor Bone versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 15. 5. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf durchbrachen Grenadiere bei einem örtlichen Angriffsunternehmen mehrere Stellungen der Sowjets und vernichteten dabei eine feindliche Kräftegruppe.

Schwere Artillerie des Heeres setzte südlich des Ladogasees und vor Leningrad die wirkungsvolle Bekämpfung von Bahn- und Industrieanlagen fort.

Das Hafengebiet von Bone wurde in der vergangenen Nacht von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Dabei wurde ein Tanker versenkt und ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt.

Feindliche Flieger stießen am gestrigen Tage in die besetzten Westgebiete und zur nordwestdeutschen Küste vor. Durch Bombenwürfe auf die Stadt Kiel und einige belgische Orte, darunter die Stadt Antwerpen, hatte die Bevölkerung Verluste. Bei diesem Angriff wurden 30 feindliche Flugzeuge vernichtet, unter denen sich 14 viermotorige USA.-Bomber befanden. Sieben deutsche Jagdflugzeuge gingen verloren.

Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten in der Nacht zum 14. Mai vor der niederländischen Küste bei einem Gefecht mit feindlichen Seestreitkräften ein britisches Schnellboot und schossen zwei weitere in Brand. Eigene Verluste traten dabei nicht ein.

38 Flugzeuge von den Japanern abgeschossen

Tokio, 15. 5. (S.-Funk. Ostasiendienst d. DNB.) Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, konnte die japanische Luftwaffe am 10. Mai bei einem Luftkampf über der Insel Russel der Salomonengruppe 38 feindliche Maschinen abschießen bei nur zwei eigenen Verlusten.

Am 1. und 14. Mai griffen Einheiten der japanischen Marineluftwaffe die feindliche Basis Merauke an der Südküste von Neu-Guinea und die Stützpunkte auf der Insel Guadalcanar an. An den dortigen militärischen Einrichtungen konnte ein großes Vernichtungswerk beobachtet werden.

Neuester Funk in Kürze

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Otto Barth, Kommandeur eines Artillerieregiments; Hauptmann Helmut Gutschhahn, Bataillonskommandeur in einem Panzerregiment; Oberfeldwebel Staroste, Zugführer in einem Grenadierregiment; Oberfeldwebel Karl Lauch, Zugführer in einem Panzergrenadierregiment; Obermaschinenmeister Alfred Fahrenholz, Zugführer in einem Artillerieregiment; Feldwebel Walter Oppermann, Zugführer in einem Jägerregiment.

Die Kämpfe an der Ostfront

hatten am 13. Mai in allen Abschnitten nur örtliche Bedeutung. Unsere Jagdflieger kamen nur in geringem Umfang mit dem Feind in Gefechtsberührung. Als Begleitschutz und bei freier Jagd schossen sie an der Ostfront 18 Sowjetflugzeuge ab.

Der Minister für Italienisch-Afrika, Terruzzi,

erklärte vor dem Finanzausschuß des Senats u. a., die Tatsache, daß Italien während des gegenwärtigen Krieges von seinen afrikanischen Gebieten abgeschlossen war, während der Gegner auf sicheren und bequemen Wegen nach Italienisch-Afrika gelangen konnte, zeigt besser als alles andere die absolute Notwendigkeit, daß Italien Herr des Mittelmeeres werden muß. Bitterkeit erfaßt uns, wenn wir daran denken, daß wir der Uebermacht weichen müssen. Wir wissen aber, daß wir zurückkehren werden.

Das läßt tief blicken

In Washington beabsichtigt man die Zwangsrekrutierung von Ausländern in den USA. zur Auffüllung der zusammengeschmolzenen Schiffsbesatzungen.

Wen wundert das?

Der Neuyorker Korrespondent der „Daily Mail", Ibdan, berichtet über ein weiteres Anwachsen des Gangsterturms in der jüdischen Hochburg Neuyork.

Im ägyptischen Parlament

kam es bei der Behandlung des Gesetzentwurfs über die weitere Erhöhung der Einkommensteuer auf 75 v. H. zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die Opposition bemerkte, es lägen keinerlei Gründe vor, daß der ägyptische Steuerzahler eine größere Steuerlast auf sich nehmen müsse als der englische oder der amerikanische, da sich Aegypten ja nicht im Kriege befinde.

SLUB
Wir führen Wissen.